

bis 6. Juni 1933
emütlichkeit
nicht
spark „Alt-Main“
EN!
inder, Socken,
n,
Kniestrümpfe,
hen
off
eile
enfr. 20
deutsches
estegeln
a. M. Juli 1933
ster
nur von
Frühling
d Käse
1/4 Pfund 26
1/4 Pfund 28
1/4 Pfund 30
1/4 Pfund 24
Pfund 35 u. 30
1/4 Pfund 08
1/4 Pfund 10
1/4 Pfund 18
1/4 Pfund 24
1/4 Pfund 28
Eier
und 85
zum billigsten
Tagespreis
3 Stück 35
2 Pfund 19
owle
Liter 65
che ohne Glas 70
Liter 35
che ohne Glas 38
che ohne Glas 15
2 Pfund-Dose 90
2 Pfund-Dose 1.
2 Pfund-Dose 1.65
s-Kaffee
gebrannt.
Vaffeln, Erfrische-
igsten Preisen.
Linny
arabonstrasse 18

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung f. d. Anzeiger

Erkennt: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Ausz. Beilage) Druck u. Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 16867 Frankfurt (Weibel)



Anzeigen
Raum 30 bis

Heimat-Sommer
mit offiziellem Fest-Programm

Zeitung oder deren Raum 12 Pfennig, aus-
amen die 6-gespaltene Beilage oder deren
eis beträgt 10 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 65

Samstag, den 3. Juni 1933

37. Jahrgang

Heimat-Fest!

O Heimatliebe, Heimatluft,
du Born der Sehnsucht unergründet,
du frommer Strahl in jeder Brust
vom Himmel selber angezündet!

Ein Heimatfest! Warum? Weil nach all der vielen Not
im Jahr 1914 ein tiefes Sehnen nach Ruhe und Ordnung in uns
Der Soldat, der im Feld stand und nach dem Sternem-
müde blühte, um die Richtung seiner Heimat zu finden,
hat den Wert der Heimat kennen gelernt. —
Heimat! Dieses wunderbare Wort gehört uns Deutschen
allein, ist eine Perle in dem reichen Wortschatz unserer
Sprache. Kein Volk der Erde besitzt ein gleiches Wort, kei-
nes, das es aber auch, was aus ihm für das deutsche Gemüt
bedeutet. Heilig ist uns die Heimat, das Vaterland,
das Ruhm, Schönheit und Größe wie bei keinem anderen
Volk aus tausenden von Liedern klingen. Wo Deutschen weit
von der Heimat der Mutterland der Heimat plötzlich ans Ohr
klingt, ein altes Lied sie grüßt, da schließen die Tränen aus
den Augen, da kramt sich das Herz zusammen, vor ihren
Lippen steht im Geiste die treue Heimat. Heimweh ist
ein Gefühl, das gekommen, Heimweh, das schon so manchen in der
fernen Welt abbrechen ließ, das ihn über die Meere zu-
rück, bis endlich der blaue Bergzug, der Riederturm, das
Haus ihn wieder grüßte. Da hatte er den Frieden sei-
ner Heimat wiedergefunden.

reicher Dämmerung, in des Mittags zitternder Glut reisten
deine Rehen. Und wenn am Morgen die Sonne aufging,
dann flog der Dampf über dir auf wie von stehenden
Opfern; und wärziger Duft schwebte über dir.

O heiliges Land! Über dich schritten seit Jahrhunderten
unsere Väter und streuten den Samen. Mit betendem Her-
zen streuten sie ihn aus. Um der Saat Gedeihen, um ihrer
Kinder Glück beteten sie. Und wenn sie mit hoffendem
Glehen den Samen austreuten, oder wenn sie mit stil-
lem Dank ihre Garben schnitten, dann rann der Schweiß
von ihren braunen Stirnen nieder. Und du trankst ihn,
o Heimerde!

Auch der Väter rotes Blut trankst du. Wenn in wilden
Kriegeszeiten fengende Feinde unsere Fluren verheerten, kämpf-
ten die Väter um dich. Hinter Wallbuden und Mauern
standen sie zum Kampf bereit. Da trankst du, o Heimerde,
auch ihr Blut!

Rotes Blut, heißer Schweiß, stille Gebete heiligten dich.
Und auch jetzt noch beten so viele für dich, ob sie nun
wohnen unter deinen Fruchtbaum oder im Getriebe der
Städte. Allen kannst du Brot geben.

Du bist nicht tot. In deinem Schoße zeugst du, gesegnet
von des Schöpfers argewaltiger Kraft, die ernährende Frucht
Geschlechter ohne Zahl erwachsen dir, starke, freie Men-
schen. Du nährst sie mit deinem Marke. Was immer ihr
Verstand erfährt, was ihre Hände schufen, dir danken sie es,
heilige Heimatshalle. Was wären wir ohne dein Brot?

Darum wollen wir dich lieben, wollen mit dir verwachsen.
Wo immer wir auch gehen, die Liebe zu dir, du heiliges
Heimatland, soll in uns sein. Denn nur, wer der Heimat
treu bleibt ist stark. — Die Heimatliebe ist etwas wunder-
schönes. Aber gerade deshalb ist sie nicht leicht, von ihr zu
sprechen. Wer will den Sonnenschein beschreiben? Und wenn
der herrlichste Dichter versuchen wollte, so hell wie Sonnen-
licht, so warm wie Sonnenstrahl sind auch die schönsten
Worte nicht. Man muß in der Sonne leben, dann weiß
man was Sonne ist. Und so muß man in der Heimat leben
— mit glücklichen Herzen, dann spürt man ihre Herrlichkeit,
ihren Frieden, ihren Zauber, den kein Menschenwort schil-
dern kann. — Die Heimat lieben, auch wenn sie nicht be-
sonders romantisch ist, auch wenn es um sie zu kämpfen
und zu leiden gibt! Frage dich: Kenne ich meine Hei-
matluft, kenne ich die Geschichte von Flörsheim? Die Hei-
matstellung will uns die Wege zeigen durch Bild und
Schrift in die Geschichte unserer Heimat einbringen. Brin-
gen wir gern ein kleines Opfer, wenn es gilt die Heimat
zu verschönern und unterstützen wir heimatische Bestrebun-
gen. Trotz aller Not ist in den letzten Jahren vieles zur
Verbesserung geschehen, doch ist noch vieles zu tun. Möge
die Morgenröte einer glücklicheren Zeit unsere Hoffnung
stärken und unsere Liebe zur Heimat kräftigen, daß bald
wache und blühe unsere liebe Heimatgemeinde Flörsheim.
In diesem Sinne wollen wir teilnehmen an dem ersten
Flörsheimer Heimatfest!

Deutscher Pfingstgeist

Schnüßliche Augen haben nach Pfingsten ausgeschaut
unbegreiflicher die Tage waren, je unfreundlicher das
Wetter des Frühlings ward, um so heißer und drängender
war die Hoffnung auf pfingstlich-sonnige Tage, auf stille
Friede, die Sinne und Seele umschmeichelt.
Wer möchte solche Hoffnung schelten? Wir sehen die
Wärme und Unruhe der Stadt, wir spüren die Lebenslast, die
auf unseren Schultern aufgelegt ist, wir begegnen noch immer
dem Schritt elenden Kindern, verhärmten Gefährten,
verwundeten Menschen. Wie sollte da einer, der nicht ver-
steht, im Abgrund der Selbstsucht, nicht mit gütiger
Hand die Sehnsucht begreifen, die hinausdrängt in die freie
Welt, in den rauschenden Wald, in die sonnen-
beschienenen Fluren, um dort Körper und Seele in Licht
und Freude zu baden, um dort abzuschütteln, was wie
schwerer Fessel drückt und quält. Es ist doch ein gesunder
Sinn und durchaus ein Gebot der Stunde, deutsches Volk,
in den wenigsten Raum hat und in dem Millionen eingepfercht
sind in die großen Städte, nicht verfallen zu lassen in Enge,
Mangel und Staub, sondern es immer wieder trüben zu las-
sen aus den alten ewigen Brunnen der Gefundung, die da
steht, wo weilt das Gefüge der Stadt ist, wo Mor-
gen- und Abendstille ihren alten Zauber über die
ganze Seele.

er unserem Volke zur Genesung helfe. Freude, die nimmer
ergeht, ist doch nur da, wo reine Herzen und reine Hände
sind, wo die Kinder unseres Volkes Klet haben an Schlamm
und Schmutz, wo alle nur eine Sehnsucht kennen, die nach
Edelmenschen, in denen Gott selber lebendig ward.

In diesen Monaten des großen Durchbruchs einer neuen
Annerkennung nationalen Bewusstseins und der Aufrichtung
einer grundlegenden neuen Ordnung unseres nationalen Da-
seins, gehen auch von den Feiertagen neue Lösungen aus.
Sie werden gewissermaßen zum Spiegel der Ereignisse, weil
sie auch Lösungen sind für den Alltag mit seinen Aufgaben.
Und da steht in der Pfingstzeit dieses Jahres die Freude,
daß aus Not und Schicksal ein neuer Geist wirksam gewor-
den, der die Kraft und die Macht der völkischen Gemeinschaft
erkennt und diese zu schaffen beginnt. Sieht die Freude, daß
wiederum an Idealen sich aufrichtet der Deutschen Sinn und
daß so, vom Geistigen her, die Hoffnung abgeleitet werden
darf, daß wir auch die vor uns liegende schwere Arbeit eines
wirtschaftlichen Aufbaus endlich meistern werden. Dazu
aber ist dieses Pfingsten 1933 ein Mahnruf an die Nation:
Hüter des deutschen Geistes zu werden und zu bleiben, wach
zu sein, im Glauben zu stehen und darüber hinaus die Ba-
sis zu erweitern, das Fundament zu vertiefen, auf das das
Reich sich stützen kann, wenn es sich neugestaltet. Geist ist
Leben. Leben Verpflichtung, so ist auch Geist Verpflichtung.

Pfingsten, das fleischliche unserer herrlichen, befehlten
deutschen Feste, aber auch ein strenger, fordernder Ruf! Wir
müssen alle hart werden gegen uns, wir müssen alle
wahr werden gegen uns, der unbekannte Mann im Lande
wie jeder, der auf einen Führerplatz gestellt, wir müssen
diese Verpflichtung aus dem Geist in uns verspüren, die
Stimme des Gewissens, gerade unseres nationalen Gewis-
sens, dann erst werden wir die Wege bahnen die ins Heile
führen. Wie es auch Möller von der Bruck sagt: Was immer
von Deutschland aus zu seiner Rettung versucht werden
muss, es muss reif sein, es muss vorbereitet in Menschen
und Umständen sein, wie Dinge sind, denen vorbestimmt ist,
daß sie gelingen. Hier ist die Kraft des Geistes gemeistert
aus echter Wahrheit, hier ist aufgerufen, wer sich verpflichtet
fühlt.

Möchte deutscher Geist in aller Gesamtheit seiner Le-
bensformen, nur gebunden in dem einen Ziel: dem Vater-
land zu dienen — auch in diesem Pfingstfeste sich erneuern.

Gegen unbefugte Eingriffe

Ruhe für die Wirtschaft unbedingt nötig.

Berlin, 2. Juni.

Der Amtliche Preussische Pressedienst veröffentlicht ein
Schreiben des Ministerpräsidenten Göring und des Mi-
nisters für Wirtschaft und Arbeit an den Vorsitzenden des
Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes, von Ren-
tel. In dem Schreiben heißt es u. a.:

„Die Klagen über Eingriffe des Kampfbundes des ge-

werblichen Mittelstandes in das Wirtschaftsleben haben auch
in letzter Zeit nicht aufgehört, ohne daß für diese Eingriffe
noch Gründe der Gleichschaltung maßgebend sein könnten.
Insbesondere haben unter den Einwirkungen des Kampf-
bundes öffentlich-rechtliche Körperschaften und Anstalten der Wirtschaft zu leiden. So ist z.
B. bei der Durchführung der Neuwahlen zu den Indu-
strie- und Handelskammern es wiederholt vorge-
kommen, daß infolge des Eingreifens des Kampfbundes, der
naturgemäß mehr die Interessen des Kleinwerkes ver-
tritt, mittlere und größere Betriebe beson-
ders auch von der Beteiligung an der Leitung der Kammer
zurückgedrängt wurden.

Damit wird auch in die zurückgedrängten Wirtschafts-
kreise eine Unruhe hineingetragen, die sich schädlich für
die Entwicklung der Wirtschaft auswirken muß. Ruhe
ist aber für die Wirtschaft unbedingt nötig, wenn sie
sich erholen soll.

Wir ersuchen deshalb, alle Eingriffe in öffentlich-recht-
liche Körperschaften und Anstalten der Wirtschaft sowie in
ihre Verbände in Zukunft zu unterlassen. Soweit ihnen
noch Eingriffe erforderlich erscheinen sollten, sind den zu-
ständigen Ressorts entsprechende Anträge vorzulegen.“

Zugleich mit der Veröffentlichung dieses Schreibens weist
die preussische Staatsregierung darauf hin, daß insbeson-
dere bei Bankinstituten Maßnahmen unternommen wer-
den müssen, um die Wirtschaft unbedeutend werden müssen. Bei den
Sparkassen, öffentlich-rechtlichen Kreditinstituten, Ge-
nossenschaften, Sparkassen und Giroverbänden ste-
hen lediglich den sachungsgemäß bestellten Organen und den
eingesetzten Beauftragten oder Kommissaren amtliche und
geschäftliche Befugnisse zu.

Dem unverantwortlichen Treiben von Denunzian-
ten muß gerade im Bankwesen im Hinblick auf die auch
durch ungerechtfertigte Beschuldigungen nicht nur bei den
Instituten selber, sondern auch in der übrigen Wirtschaft ent-
stehenden Folgen ein Ende bereitet werden.

Die Aufführungen werden nach wie vor be-
gründeten Beschwerden mit voller Strenge nach-
gehen, aber andererseits auch alle die, welche wissenschaft-
liche oder leichtsinnige Beschuldigungen erheben, unnach-
sichtlich und ausnahmslos zur Verantwortung ziehen.

Die Entlassung von Beamten

Ministerpräsident Göring hat Richtlinien herausgegeben,
nach denen das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbe-
amten in der preussischen Verwaltung einheitlich
durchgeführt werden soll.

Die Richtlinien übertragen die Vorprüfung der Frage,
ob dem Minister die Entlassung eines Beamten oder seine
Berufung in den Ruhestand vorgeschlagen werden soll,
grundsätzlich den Regierungs- und Oberpräsidenten. Diese
haben sich dabei der Mitarbeiter der Gauleiter der NSDAP
zu bedienen.

verasta

ten einem aufgeschobenen Schaufenster in der Goethestraße. Von Frauen war beobachtet worden, wie sich ein großer Mann dort zu schaffen machte, und man bemerkte, wie er seinen Mantel hochnahm und sich hinten in die Hofe-Straße steckte. Man benachrichtigte das Ueberfallkommando und verfolgte den Täter, der sich in einen Garten im Taubenhof warf und vor den Verfolgern dann den Unschuldsknoten mimte. Er legitimierte sich sofort und erklärte, daß er an jenem Schaufenster sich versteckt habe, weil er einem Mädchen nachgehen wollte. Auch vor Gericht behauptete er seine Schuldlosigkeit und bemühte sich unter lässigen Gesten darzutun, daß sich die Belastungszeugen in der Person täuschten. Aber die Zeugen erkannten in dem angeklagten Elektromonteur Erwin Ernst den Täter genau wieder und der schon wegen Diebstahls Vorbestrafte wurde zu einer Gefängnisstrafe von sieben Monaten verurteilt.

Hannau. (Gute Beschäftigung bei der Deutschen Dunlop Gummi Compagnie A.G.) Das Werk in Hannau ist infolge der steuerlichen Erleichterungen für den Kraftverkehr in der Lage, in Kraftfahrzeugen die volle Werkstapazität auszunutzen. Auch das Reparaturgeschäft ist gut. Nach der beträchtlichen Beschäftigungserweiterung zu Ende Januar erfolgend laufend neue Einstellungen. Der Beldeingang ist befriedigend. Die jüngste Zeit sah sich das Werk veranlaßt, gegen Anpreisung und Verdächtigungen Stellung zu nehmen, in denen behauptet wurde, die Firma sei nicht deutsch, bzw. nicht reich. Der Staatskommissar und kommissarische Landrat von Hannau hat nach Prüfung der ausschlaggebenden Momente dem Werk bezeugt, daß vom nationalen Standpunkt dazu keinerlei Veranlassung bestehe. Das Werk als selbständiges Unternehmen zu bezeichnen, widerspreche der Sachlage, ebenso sei die Firma frei von ausschlaggebendem nichtarischem Einfluß.

Darmstadt. (Haltlose Gerüchte.) Die heftige Ausbreitung der NSDAP teilt mit: Die Gerüchte über ein großes SA-Treffen an Pfingsten und die Anwesenheit des obersten Führers oder des Stabschefs Röhm entbehren jeder Begründung.

Belanntmachungen der Gemeinde Flörsheim

Die Debetrolle zur Hefen-Nassauischen landwirtschaftlichen Versicherungsanstalt liegt von Dienstag, den 5. Juni ds. Jrs. 14 Tage lang auf dem hiesigen Bürgermeisterrat Zimmer Nr. 6, zur Einsicht für die Beteiligten offen. Flörsheim am Main, den 2. Juni 1933.

Der Bürgermeister: Laud

Betrifft: Ausstellung „Kampf dem Krebs“. Nachdem die Ausstellung „Kampf dem Krebs“ im Januar Jrs. mit gutem Erfolg in Wiesbaden gezeigt worden ist, wird nunmehr auch in Frankfurt am Main zur Durchführung kommen und zwar vom 20. Mai bis 11. Juni 1933 in den Ausstellungsräumen der früheren Vereinsbank, Jungstraße. Veranstalter sind das Deutsche Hygiene-Museum, Stadtgesundheitsamt Frankfurt am Main und der Bürgermeisterrat Frankfurt am Main.

Die Bedienung wird auf die Veranstaltung hingewiesen. Der Besuch dieser Ausstellung wird dringend empfohlen. Flörsheim am Main, den 2. Juni 1933.

Der Bürgermeister: Laud

Nach Grund der Bundesratsverordnung vom 30. Januar 1917 findet am 7. Juni 1933 im Deutschen Reich eine Volkszählung statt. Die Ergebnisse der Zählungen dienen hauptsächlich volkswirtschaftlichen Zwecken. Sie dürfen nicht für Zwecke der Steuerbelastung verwendet werden. Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 30. Januar 1917, oder der §§ 2 und 3 erlassenen Bestimmungen aufgefordert wird, nicht abgibt oder willentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird nach § 4 dieser Verordnung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Reichsmark bestraft; auch kann Vieh dessen Vorhandensein verweigert werden, im Urteil „für dem Staate verfallen“. Flörsheim am Main, den 31. Mai 1933.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde Laud.

Die öffentliche Impfung für das Jahr 1933 findet in der Schulaula der Kirchschule, hieselbst, während der Wochentage an nachverzeichneten Tagen und Stunden statt: Am Montag, den 12. Juni 1933, nachmittags 3 Uhr Impfung der Schulkinder, die im Jahre 1921 geboren sind, sowie Restanten aus früheren Jahren, die ohne Impfung geimpft worden sind. Am gleichen Tage nachmittags 3.30 Uhr Wiederimpfung der Schulkinder, die im Jahre 1921 geboren sind, sowie Restanten aus früheren Jahren, die ohne Erfolg geimpft worden sind. Am Montag, den 12. Juni 1933, nachmittags 4 Uhr Impfung der Restanten aus früheren Jahren, die voriges Jahr zurückgestellt bzw. ohne Erfolg geimpft worden sind. Am Montag, den 12. Juni 1933, nachmittags 4 Uhr Impfung der Restanten aus früheren Jahren, die voriges Jahr zurückgestellt bzw. ohne Erfolg geimpft worden sind. Am Montag, den 12. Juni 1933, nachmittags 4 Uhr Impfung der Restanten aus früheren Jahren, die voriges Jahr zurückgestellt bzw. ohne Erfolg geimpft worden sind. Am Montag, den 12. Juni 1933, nachmittags 4 Uhr Impfung der Restanten aus früheren Jahren, die voriges Jahr zurückgestellt bzw. ohne Erfolg geimpft worden sind.

Am Montag, den 12. Juni 1933, nachmittags 4 Uhr Impfung der Restanten aus früheren Jahren, die voriges Jahr zurückgestellt bzw. ohne Erfolg geimpft worden sind. Am Montag, den 12. Juni 1933, nachmittags 4 Uhr Impfung der Restanten aus früheren Jahren, die voriges Jahr zurückgestellt bzw. ohne Erfolg geimpft worden sind. Am Montag, den 12. Juni 1933, nachmittags 4 Uhr Impfung der Restanten aus früheren Jahren, die voriges Jahr zurückgestellt bzw. ohne Erfolg geimpft worden sind. Am Montag, den 12. Juni 1933, nachmittags 4 Uhr Impfung der Restanten aus früheren Jahren, die voriges Jahr zurückgestellt bzw. ohne Erfolg geimpft worden sind. Am Montag, den 12. Juni 1933, nachmittags 4 Uhr Impfung der Restanten aus früheren Jahren, die voriges Jahr zurückgestellt bzw. ohne Erfolg geimpft worden sind.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde Laud.



Die Opelbrücke mit Blick nach Flörsheim

Sport-Vorschau der „F.Z.“

Der Sport an Pfingsten

Die Pfingstfeiertage bringen diesmal nicht die gewohnte Hochflut sportlicher Veranstaltungen. Es ist zwar auf allen Gebieten etwas los, besonders hervorzuheben Ereignisse stehen aber in fast keiner Sportart auf dem Programm.

Fußball.

Innerhalb Süddeutschlands dürfte das Samstagsspiel zwischen einer Kombination HSV. und Eintracht Frankfurt gegen Ujpest Budapest das wichtigste Ereignis sein. Der deutsche Flottenmeister, Kreuzer „Schleswig-Holstein“, spielt in Bad Kreuznach und Oberstein, die Mannschaft des Panzerschiffs „Deutschland“ ist in Gelnhausen und bei Polizei Frankfurt zu Gast. Im Kampf um den Aufstieg zur Bezirksliga ruht der Betrieb auch an den Feiertagen nicht; nur in den Gruppen Nord- und Südbayern und Württemberg sind keine Spiele angesetzt. Das Programm hat folgendes Aussehen: Gruppe Main: Sp.-Vgg. Griesheim — SV. Bonames, Sp.-Vg. Fachsenheim — Viktoria Haffensburg, VfB. Groß-Auheim — Blaumeiß Bärge; Gruppe Hessen: Startenburg Heppenheim — Polizei Darmstadt, Halbia Bingen — SV. Kollheim; Gruppe Rhein: TSV. Altrip — VfL. Neustadt, Sp.-Vgg. Eberbach — FC. Kirchheim, FC. Oppau — SC. Kaiserslautern; Gruppe Saar: Hanja Tüdingen — Sp.-Vgg. Idar, Viktoria St. Ingbert — VfB. Dillingen; Gruppe Baden: Sportfreunde Freiburg — FC. Rehl, Sportfreunde Frosenheim — FC. Darlanden, FC. Billingen — FC. Rheinfelden.

Rudern.

Die Heidelberger Regatta am Sonntag ist auf dem Neckar noch mit 52 Booten leblich besetzt. Wesentlich größer ist das Regattergebnis für die Rahn-Triener Gemeindefestregatta in Trier an beiden Pfingstfeiertagen; insgesamt sind 110 Boote gemeldet.

Flörsheimer Sport

Fußball

Nun stehen wir im letzten Monat des vergangenen Fußballjahres das von Juli bis Ende Juni läuft. Es wird so langsam Zeit eine endgültige Mannschaftsaufstellung zustande zu bringen, um für die im August beginnenden Verbands-spiele gerüstet zu sein. Unsere Nachbarn, wie Rüsselsheim, Raunheim und Hochheim haben sich „Neuerwerbungen“ geleistet, die neben einem spielerischen Plus meistens auch Kassenmagneten darstellen. Bei uns dagegen fehlt es aus, als wollte man heuer überhaupt keine Rolle spielen. (?) — Am 1. Pfingsttage treten sich

Sp.-B. Breckenheim — Sp.-B. 09 Flörsheim in Breckenheim gegenüber. Es muß schon eine Mannschaft

sein, die etwas kann, wenn sie nicht eine hohe Niederlage mit nach Hause nehmen will. Und darum ergeht die Bitte an die Aktiven sich sehr wieder „zur Verfügung“ zu melden!

Reiten

An Pfingsten steigen in Wiesbaden die großen Reiter-touren, an denen auch die deutschen „Komreiter“ teilnehmen. Allerhöchste Klasse dieses edlen Sportes begegnen sich dort. Für jeden Reiter wird es ein Hochgenuss sein dort als Zuschauer zu verweilen.

Schwimmen

Endlich hat die Sonne ihren großen Kampf gegen das Gewölle siegreich beendet und mit Macht tendet sie ihre wärmenden Strahlen hernieder. Nun beginnt die Badesaison. Der Schwimmverein wird seine Anstalt aufschlagen und wer nicht gar zu empfindlich ist, kann sich an beiden Feiertagen schon im nassen Element herumtummeln.

Rudern

Mit dem 1. Juni waren es 25 Jahre, daß die 1. Ruder-zusammenkunft in Flörsheim stattfand. 1933 ist das Jubiläumsjahr für den Ruderclub 08. Eine kleine Feiernacht dieserhalb wird im Oktober sein. Boretz rufen alle Aktiven zu den bevorstehenden Regatten, um gerade diese Saison einige Siege zu „machen“.

Schach

Der vom Flörsheimer Schachklub organisierte Massen-Wettkampf am vergangenen Sonntag hatte eine außerordentlich starke Beteiligung gefunden. Zahlreiche Interessenten verfolgten mit größter Spannung den friedlichen Kampf an 30 Brettern (60 Spieler). Es waren jeweils die Schachfreunde von Rüsselsheim mit Eddersheim und Flörsheim mit Raunheim konfrontiert. Nach äußerst hartem Kampfe konnte zuletzt die Vereinigung Flörsheim — Raunheim den Großkampf mit 14:16 Punkten für sich entscheiden. Bemerkenswert war das durchweg gute Spiel der Eddersheimer Freunde. Doch auch Raunheim spielte überraschend sicher. Die Mannschaft von Rüsselsheim ist weiterhin als gefürchteter Gegner bekannt. Daß es trotzdem zu einem knappen Siege langte liegt nicht zuletzt an dem guten Spiel der Flörsheimer Schächer. Durch intensives, ernstes Training konnte es dem Flörsheimer Klub möglich sein, bald wieder, (wie ehemals) ein gefürchteter Gegner zu sein. Nicht zu vergessen sei noch der feierliche Moment des ergreifenden Gebendens an den Deutschen Helden Albert Leo Schlageter. Das zum Schluß noch schnell arrangierte Wirtsturnier „Alles gegen Alle“ mit frühzeitiger Ausscheidung, sah unser Klubmitglied H. Fingert als Sieger mit keinem Verlustpunkt. Zweiter wurde Herr Diesner, Rüsselsheim mit 1. Verlustpunkt.

Kirchliche Nachrichten

Katholischer Gottesdienst

Sonntag, den 4. Juni 1933. Hochheiliges Pfingstfest.
7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 9.45 Uhr Hochamt, nachm. 2 Uhr Vesper.
Pfingstmontag nachm. 1.30 Uhr Andacht. Kollekte für die Theologiestudierende.
Dienstag 7 Uhr Stillschmeiße für die Berst. der Kirchenst.
Mittwoch 7 Uhr Amt statt Jahramt für Kath. Hödel und Angehörige.
Donnerstag 6.30 Uhr hl. Messe im Schweiternhaus.
7 Uhr Amt für Eheleute Joh. Bapt. Berling und Schwigertochter.
Freitag 7 Uhr Ehl. Messe für E. Münch statt Kranspende. (Krankenhaus). 7 Uhr Amt für Georg Dienst v. den Altersgenossen.
Samstag 6.30 Uhr hl. Messe für Fritz Keller (Schw.)
7 Uhr Amt für Joh. Flörsheimer und Ehefrau.
Diejenigen, welche an der Wallfahrt zum hl. Rod in Trier sich beteiligen wollen, mögen sich diese Woche im Pfarrhause melden. Die Ermäßigung für die Pilgerzüge beträgt 60 Prozent des gewöhnlichen Fahrpreises. Ab Limburg kostet die Fahrt 5.50 RM. Auch die Fahrt vom Wohnort bis zur Sammelstelle (Limburg) hat eine Ermäßigung von 60 Prozent.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 4. Juni 1933. (1. Pfingstfeiertag).
Vormittags 8 Uhr Gottesdienst.
Montag, den 5. Juni 1933. (2. Pfingstfeiertag).
Vormittags 8 Uhr Gottesdienst.
Mittwoch abends 8 Uhr im Sängerkreis Gemeindeversammlung. Bericht über die gegenwärtige kirchl. Lage.



Kaufhaus August Unkelhäuser

Flörsheim, Hauptstrasse 39. Filiale: Schulstrasse 6. Telef. 111

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:

Haushaltsartikel, Schreibmaterialien, Spielwaren, Geschenkartikel, Cigarren, Cigaretten, Tabak.



RUTH EWELLEN, die schönste deutsche Blondine, der deutsche Idealtyp, sagt: „Daß mein Haar so schön gleichmäßig und hell ist, verdanke ich nur „Nurblond“. Es hat mir zweifelslos zu meinem Erfolg verholfen, zur schönsten deutschen Blondine gewählt zu werden.“

Deutsche Frauen die schönsten der Welt

In der ganzen Welt werden deutsche Frauen als leuchtenden, strahlenden Blondines wegen bewundert und beneidet. Blond und deutsch — das ist ein Begriff. Es ist Pflicht jeder deutschen Blondine, sich die geschwätzliche Schönheit ihres Blondhaars für immer zu bewahren, indem sie zur Pflege ihres blonden Haars regelmäßig „Nurblond“, das bekannte Spezial-Shampoo für natürliches Haar benutzt. „Nurblond“ verhindert nicht nur das Nachwachsen natürliches Haars, sondern gibt auch bereits nachgedunkeltem oder fälschlich gewaschenem Blondhaar den ursprünglichen Lichtglanz zurück. Enthält keine Farbstoffe, keine Kerne und ist frei von Soda und allen schädlichen Bestandteilen. Überall erhältlich. Versuchen Sie es noch heute.

NURBLOND
Das Spezial-Shampoo für Blondinen

Regenwetter Oelhaut

In der Tasche zu tragen
à Meter M. 2.50
Pelerin v. 8.50
Mantel M. 15.50
Ledermantel M. 15.50
Verk. dir. s. Vorraucher
Pros. u. Stöffn. große
Sparhaus Dresden
Mathildenstraße 56
W.K. MICHEL

Regatter-Pistole

schon ab
M. 3.30
8 schling. M. 6.50
10 schling. M. 7.90
Johann, Nürnberg / F. 1

Maskorsetts

Spez. Gerdorsetts
f. Herren, Eleg. Paris, Do-
nnerstags, Gerdorsetts
Preisll. geg. 20 Pfg. Porto.
Hella Kade, Berlin W20
Hobdorpstr. 4

Haus — Herd — Technik

Mainz Ausstellung: „Das Heim von heute“ Mainz

Vom 24. Mai bis 6. Juni 1933
Mainzer Aufbauwillen
bekundet
die Schau!
Sonder-Veranstaltung: Täglich abends 8.30 Uhr Kochen und Backen in heiterer und ernster Art — Pfingstfeiertage von 4-6 Uhr nachmittags Platzkonzerte.

Vom 24. Mai bis 6. Juni 1933
Mainzer Gemütlichkeit
herischt
Im Vergnügungspark „Alt-Mainz“

Ausführende: Stahlheimkapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters Holzapfel u. A.

Verreist

vom 3. Juni 1933 bis 25. Juni 1933 einschließlich.

Dr. Hamel

Vertretung:

Dr. Eichstaedt

Dr. Müller

Achtung! Sängerkheim Achtung!

Pfingstmontag ab 7 Uhr große

Tanzmusik im Sängerkheim

Es ladet höll, ein

Familie Adam Hahn und die Hauskapelle

Gaslhaus Mainblick

Am Pfingst-Montag im „Mainblick-Säichen“
ab nachmittags 4 Uhr

Konzert und Tanz

Freds Tanzkapelle - Es ladet freudl. ein:
Jakob Kallenhäuser L. V. J. Schrade u. Frau
NB. Prima Weine über die Straße
per Liter 65 und 80 Pfg.
Ingelheimer Rotwein Liter 96 Pfg.

Ich empfehle mich zur Herstellung von feinsten

Damen-Wäsche

und feinsten

Damen-Kleidung

Für gute Form u. besten Sitz wird garantiert.

Marga Dreisbach, Wickererstraße
Rafschneiderin

Achtung! Cafe Singer Achtung!

Beliebtes Familienlokal - Schöner schattiger Garten
Am 1. Pfingstfeiertage ab 4 Uhr findet in meinem
Cafe

großes Konzert

statt. Ausgeführt von der beliebten Kapelle Wagner
mit seinen Solisten.

Es ladet freudl. ein:

Jakob Singer und Frau.

NB. Prima naturreine Weine über die Straße, per
Liter 65 und 80 Pfg., Ingelheimer Rotwein 90 Pfg.
Feinste Schlaglöhne und Torten zu jeder Tageszeit

Besuchen Sie die rühmlichst bekannte u. größte
Hochheimer Straußwirtschaft

„zum Kelterhaus“

Angenehmer, luftiger Aufenthalt. Keller u. Küche
bieten wie immer das Beste.

Martin Dittor, Möhlerstraße 9
(Am Stadtweiher)

Nur kurze Zeit

Schlaf-Zimmer

Eiche mit Nuthbaum, alle Ecken stark gerundet
von H. M. 260.- an

Willy Schäfer

Main, Große Meide 48

Geschäftsempfehlung

Heinrich Rieth

Wiesb.-Bierstadt, Igstadterstr. 7, Tel. 29 135
Dachdeckermeister u. geprüfter Blitzab-
leiter-setzer empfiehlt sich wieder zur Ausfüh-
rung aller vorkommenden

Dachdecker-Arbeiten

Übernahme von Blitzableiter-Anlagen

nach gesetzlichen Vorschriften, sowie prüfen u. reparieren
bestehender Anlagen. Reparaturen und Umdeckerar-
beiten werden bei billigster Berechnung unter Garantie
gut u. d. dauerhaft ausgeführt. Bestellungen werden
im Verlag der Flörsheimer Zeitung entgegen genommen

HEIMATFEST

Pfingsten 1933 zu Flörsheim a. M.

unter dem Protektorat des Herrn Landrat Dr. Janke

Die gesamte Bürgerschaft wird hiermit zu dem an
Pfingsten stattfindenden 1. Flörsheimer Heimat-Fest
herzlichst eingeladen.

PROGRAMM

Am 1. Pfingsttag um 11 Uhr im „Schüßenhof“ Eröffnung der Ausstel-
lung: Das geistige Schaffen Flörsheims in Vergangenheit und Ge-
genwart, durch eine Akademische Feier.

Vortragsfolge:

- 1) Kennt ihr das Land der Eichenwälder (Kath. Kirchenchor) v. Hegar
- 2) Largo Cellosolo (Cello: Josef Schleid) v. Händel
- 3) Eröffnung der Ausstellung durch Herrn Bürgermeister Lauck
mit anschließender Führung. Eintrittspreis einschl. Freilos 20 Pfg.
ohne Freilos 10 Pfg. Die Ausstellung ist geöffnet bis 18 Uhr.
Am 2. Pfingsttag von 9-14 Uhr.

Abends 8 Uhr Vorfölter in der Turnhalle. Saalöffnung 7 Uhr.

Vortragsfolge:

- 1) Priesterchor aus der Oper: „Die Zauberflöte“ v. Mozart
(Orchester: Mohr)
- 2) Lichtbildervortrag: Aus der Ortsgeschichte Flörsheims (Herr
Bürgermeister Lauck)
- 3) „Volk ohne Heimat“, Schauspiel in 5 Akten v. Chr. Kaergel
- 4) Zwischen 2 u. 5. Akt: Der Wanderer v. Schubert
(Bariton: Dr. Wendling)
- 5) Niederländisches Dankgebet, gemeinschaftlich gesungen mit
Orchesterbegleitung
- 6) Xylophon-Solo mit Orchester.

Eintrittspreis 30 Pfg. mit Freilos. Generalprobe für das Schauspiel
„Volk ohne Heimat“ 1. Pfingsttag 3 Uhr nachm., Zutritt nur für
Kinder 10 Pfg. —

Am 2. Pfingsttag Enthüllungsfest des Befreiungsteines

Sämtliche Vereine versammeln sich um 15 Uhr auf dem Adolf-
Hitlerplatz, ebenso die Schulen. Abmarsch nach dem Festplatz 15.30 Uhr

Festfolge:

- 1) Die Himmel rühmen (Orchester: Mohr) v. Beethoven
- 2) Deutschland, Du mein Vaterland (Vereinigte Männerchor)
- 3) Enthüllung des Befreiungsteines durch Herrn Landrat Dr. Janke
- 4) Prolog: An die Heimat.
- 5) Festrede gehalten von Herrn Amtsgerichtsrat Schwabe
- 6) Kinderchor: Knaben u. Mädchen der Volksschule ca. 300 Sänger
a. Heimwärts 5stg. Chor v. J. Heim 1818-85
b. Die Heimat 4stg. Chor Rhein. Nassauisches Volkslied
- 7) Kinderreigen und Volkstänze a. Festreigen b. Volkstänze

Sodann Volksfest. — Der Reinertrag ist zur Tilgung der Bau-
schuld der Krieger-Gedächtniskapelle bestimmt. — Die Vereine wer-
den gebeten zur Eröffnung der Ausstellung eine Abordnung zu
entfenden. — Die Restauration liegt in Händen des Gastwirtes A.
Hahn. Um reifliche Beteiligung der gesamten Bürgerschaft zum 1.
Heimatfest bittet

Die Festleitung

Ab 1.30 Uhr Autoverbindung ab Adolf Hitlerplatz à Person 25 Pfg.

Wo die Olappner noch
Persil rein, muß
im Gonten sein!

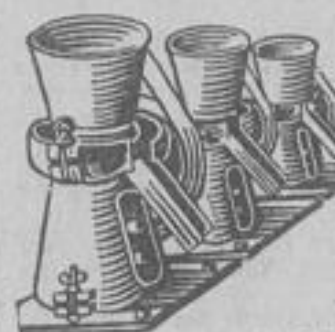
Achtung Turner!

Zwecks Beteiligung an dem Heimatfest trifft sich der
Bereits Montag nachmittags 1 Uhr am Adolf Hitler-
platz. Anzug: weiße Hose, dunkler Rock. Der Verein
marschiert hinter seinem Spielmannszug bzw. hinter
der Feuerwehr. Der Vorstand.

Der Turnverein Flörsheim fährt mit einem Postomni-
bus am Morgen des Feldbergfestes bis zur Feldberghöhe
und gegen Abend wieder zurück. Der Fahrpreis für Hin-
und Rückfahrt zusammen beträgt 1,50 RM. Falls Turner
und Turnerinnen von Flörsheim sich an dieser Fahrt be-
teiligen wollen, werden diese gebeten, es bis spätestens
Dienstag den 6. Juni an Turner Heinz, Schwab, Flörs-
heim, Eisenbahnstr. 29, anzugeben. Genaue Abfahrtszeit wird
noch bekannt gemacht.

BIOX-ULTRA - ZAHNPASTA
Mit einer kleinen Tube zu 50 Pfg. können Sie mehr als 100 x Ihre Zähne
putzen, weil BIOX-ULTRA hochkonzentriert ist und nie hart wird.

SCHWERHÖRIG? Wir zeigen Ihnen neue
Wege, wie Sie bestimmt
wieder hören können. Verlangen Sie A.-Hörungsbericht oder be-
suchen Sie uns in Berlin, Klosterstraße 44 oder Metzstraße 43
DEUTSCHE AKUSTIK GES. Berlin-Rosenthaler-Platz, Dronitzer Str. 44



Drogerie und Farbenhaus Schöner

Flörsheim am Main, Wickererstraße 10

Oelfarbenfabrikation u. Oelwärmemühle mit elektrischem

Zeit zum Streichen

Wenn Sie Ihre Sachen
halten wollen. Herstellen
moderner Oelfarben in
Nuancen. - Glaser
Musterbuch für alle
steht zur Verfügung.
liche Malerbedarfsmittel
Spritzmuster, Spritz-
Borden, Spritzapparate

Sonnengebräunte
NIVEA - CREME
oder aber
NIVEA - OIL

Der
größte
Boenick
Schlage

Krieger- und Militär-Verein von 1891

Der Verein beteiligt
geschloßen am Heimat-
Ausstellung zum
am 2. Feiertage um
Uhr auf dem Adolf-
Höfplatz.

Wohnung

2 (3) Zimmer und
paterne in mitten von
in altem Haus oder bei
nordost an ruhige Stra-
per sofort zu vermieten.
Häheres im Verlag.

Für 1 alten 1 neuen

erhalten Sie und zwei
gleicher Qualität, aber
deine Form, wenn Sie
alien, ramponierten u.
fach schon abgelegten
chemische und auf
formen lassen für M.
Ev. noch Umläufen.

Annahmestelle:

SAUER
Manufakturwaren-Abteilung
Hauptstr. 32.

wo Sie Ihre Kleider
Anzüge so schön ge-
gewaschen und ge-
bekommen.

**Sommer
Sprossen**

Wo nichts ist -

Frucht's
Schwanenweiß

1.40 u. 3.15

Drogerie u. Farbenhaus

Martin Mohr
Sattlerei

Anfertigung von
Matrassen und
Polstermöbeln
Verkauf von
Lederwaren.
Untermainstraße

Reinigen Sie Ihr

Dr. Bulle's Blutreinigung
„Malkur“ ist das Beste
Drogerie u. Farbenhaus

Frohe Pfingsten!

Die Birke, die der goldblonden Göttin Frigga geweiht war, ist das Symbol des Pfingstfestes. Es gibt keinen Frühlingsbaum, der wie die weisstämmige zarte Birke in leuchtender Schönheit, schlank und schmieglam einem jungen Mädchen gleicht. Das Volk trägt seit Uraltzeiten die grünen Pfingstschmuck in seine Häuser, pflanzt vor den grünen Pfingstbäume auf und hofft, damit den Segen des Frühlings auch dem Hause zu vermitteln. Im Glauben und Brauch unserer Väter und auch in der Gegenwart ist das Pfingstfest der Höhepunkt der Frühlingsfeiern. Pfingstreiter sammeln sich am frühen Morgen im Park, umreiten zuerst dreimal die Birke und bitten für die werden-ten Saaten um Sonne, Regen und Schutz vor Hagel und Sturm. Mit Blumenkränzen und Maien ge-

schmückte Pfingstbräute beleben das Dorfbild. Der Pfingstkönig und die Pfingstkönigin treten ihre liebliche Herrschaft an. — Die christliche Kirche hat nicht daran gedacht, die altgermanischen Frühlingsfeste gänzlich zu zerstören. Im Gegenteil, sie erweiterte ihren Sinn bis tief in die seelischen Bezirke. Wie in der Natur dem Blütenaumel der Segen der Befruchtung folgt, so wird das Opfer der Auferstehung von der Ausgießung des Heiligen Geistes abgelöst, die allein erst uns Menschen begnadet, das Wesen des Schöpfers Himmels und der Erde zu erfassen. Nirgends als in unseren Zonen, wo die christlichen Feste in einem wunderbaren Zusammenhang mit dem Wechsel der Jahreszeiten stehen, kann man die irdische und göttliche Freude der Pfingsten in gleicher Weise verstehen. Die Natur wird uns zu einem erhabenen Gottesgleichnis. Wenn die Vögel im grünen Hag ihre Jubelhymnen erschallen lassen, ist uns ihre Musik ein Lob Gottes in der Natur. Schreiten wir beglückt durch einen Buchenwald, dann wölbt sich über uns das grüne Laubdach wie die Spitzbögen eines gotischen Domes. Das ganze Wachstum in der Natur zeigt in seiner herrlichen Kraft, wie die göttliche Macht der Erde ihren Segen gab, so wie wir ihn aus dem Pfingstwunder für unsere Seele erhoffen.

Mit all dieser Erkenntnis im Herzen sollen wir hinauswandern in die sonnige Welt und frohen Herzens sein. Mit Sang und Klang durchstreift die deutsche Jugend die lachenden Auen. Sie besitzt einen köstlichen Schatz an Volksliedern, die den deutschen Wald, den deutschen Frühling und das Glück der Liebe besingen. Wir alle streben aus den engen Stuben hinaus, um Gottes belebenden Odem zu atmen, um in dem würzigen Duft des Waldes Leib und Seele zu erquickten. In allen Zeiten erlebte das Volk alle Lust der Pfingsten auf

dem grünen Ager. Um den mit Bändern geschmückten Pfingstbaum tanzte die Jugend nach lustigen Weisen. Das waren freilich keine Tänze für das Parkett, denn wer im Grünen tanzen will, muß hüpfen können. Wer jemals die alten Volkstänze gesehen hat mit ihren lustigen Sprüngen, dem Händeklatschen und dem munteren Sang, der weiß, welche herzbefreiende, naturfrische Lust in den stidigen Sälen verlorengegangen ist. Unsere Jugend hat den gesunden Drang, verschüttetes Volksgut wieder ausleben zu lassen. Die Abkehr vom Schlager und Rückkehr zum Volkslied wird auch die Formen des Tanzes erneuern und ihm ein gefundes deutliches Gepräge geben. Es wäre eine Freude, wenn der Volkstanz, der nur noch in einzelnen Gauen unseres Vaterlandes geübt wird, wieder zu neuem Leben erwacht, um die Köstlichkeit unserer Feste zu erhöhen.

Pfingsten, das „liebliche Fest“ ist gekommen! Sagt dem Alltag ab, ihr Menschenkinder, jubelt und seid froh! Nicht lange dauert es mehr, und mit der nächsten Sonnenwende endet das Wachstum der Tage. Jetzt müssen wir die Kräfte sammeln, die wir für das ganze Jahr brauchen. Im Garten Gottes sammeln wir die Gaben der Natur und erneuern so die Ströme unseres Blutes, und den Blick auf Gott gerichtet, wird unserem Geiste das Pfingstwunder zu einer köstlichen Offenbarung! Auf die Fähigkeit, alles in seinem tiefsten Sinne zu erfassen, kommt es an. Ein tiefes Glücksgefühl liegt in der Kunst des Schauenkönnens äußerlich und innerlich. Dem einen, der blind durch die Welt wandert, werden die schönsten Wunder der Natur nicht offenbar. Er kennt keine Blume, keinen Strauch, weiß nichts vom Leben und der Seele der Tiere, dem andern aber ist es gegeben, wie weiland Siegfried, die Sprache der Vögel zu verstehen. Er weiß, wie man sich in der Natur bewegt, um alle ihre Wünsche, ohne ihren heiligen Stören. Und diesem Man die pfingstliche Welt alles zu einem göttlichen Gleichnis. J. B.



Erfüll' auch mein Gemüte...

Es blüht auf allen Wegen,
Es grünet jede Flur.
Des Himmels reicher Segen
Verjüngt die Natur.

Es fließen alle Brunnen
So sonnenklar und rein,
Den Sorgen ganz entronnen
Will ich nur glücklich sein.

Will liegen auf der Wiesen
Tief unterm Himmelsblau,
Wo güldne Blümlein sprießen
Und grüßt die weite Au.

Fest will das Herz mir springen,
Vor Sonnenfestigkeit,
Ein wunderbares Klingen
Ist meiner Lust Geleit.

Was murmelt ihr, ihr Quellen?
Was kündet euer Lied,
Gefiederte Gefellen
Im Hage und im Ried?

It's nicht des Schöpfers Güte,
Die euer Jubel preist?
Erfüll' auch mein Gemüte,
Mein Gott, mit Deinem Geist!

Jörs B. Kler - Gera.

Der größte Boenicke Schlager

HAUSMARKE

CORONAS-SORTIMENT
REIN ÜBERSEEISCH

OTTO BOENICKE

BERLIN W8 · FRANZÖSISCHE STR. 21 U.

CORONITAS	11,2 cm	10 Pf.
CORONAS	11,4 cm	12 Pf.
CORO'S MITTEL	12,2 cm	15 Pf.
CORONAS GROSS	13,2 cm	18 Pf.
CORONAS EXTRA	13,5 cm	20 Pf.

Sämtl. Kisten zu 50 Stück.

WEITERE HÖCHSTLEISTUNGEN:

YPARANGA, 6 Pf.

BOUQUET, 8,5 cm

VENTURA, 8 Pf.

PERFECTOS, 11 1/2 cm

HAUSMARKE-ZIGARETTEN von 2 1/2 Pf. an.

Rückblick

Mit dem vom Reichskabinett verabschiedeten Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit hat die Reichsregierung den Generalangriff auf das Grundübel unserer Wirtschaft eröffnet. Die geplante Ausgabe von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen in einem Gesamtbetrag bis zu einer Milliarde Reichsmark zur Förderung von Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an öffentlichen und privaten Gebäuden und Wohnungen sowie für Siedlungszwecke, Flussregulierungen, Bauvorhaben usw. stellt eine Maßnahme dar, die in ihrer Größigkeit weit über all das hinausgeht, was von früheren Regierungen zur Bekämpfung der Arbeitslosennot unternommen worden ist und was offenbar gerade wegen der Beschränktheit der Mittel nur immer unvollkommenes Stückwerk ohne durchgreifende Auswirkungen bleiben mußte. Eine wirklich erfolgreiche An- forderung der Wirtschaft ist nur dann zu erreichen, wenn die Förderung der privaten Initiative der völlig blutleer gewordenen Wirtschaft auf allen Gebieten mit ganz umfassenden Mitteln in die Wege geleitet wird. Diesem Gedanken entsprechen auch die weiteren Bestimmungen des Gesetzes über die geplante Steuerfreiheit und die Anhebung des Reichszinsfußes, sofort großzügige Arbeitsprojekte, in erster Linie ein Bauprogramm für Hausreparaturen und für Straßenbauten in Angriff zu nehmen. Die gleichzeitig beschlossene Bildung einer Kommission unter Führung des Reichsbankpräsidenten zur Bearbeitung der mit diesem Arbeitsbeschaffungsprogramm zusammenhängenden Finanzfragen und zur autoritativen Regelung und Überwachung aller den Geld- und Kapitalmarkt betreffenden Angelegenheiten bietet schon in der Persönlichkeit ihres Leiters die Gewähr dafür, daß die Sicherheit des Geld- und Kapitalmarktes nicht durch falsche Dispositionen oder Eingriffe gefährdet wird.

Die Abrüstungskonferenz hat angesichts der noch nicht überwundenen Schwierigkeiten, die einem baldigen definitiven Abschluß entgegenstehen, einen eigenartigen Mittelweg zwischen Fortsetzung und Vertagung ihrer Arbeit gewählt. Eine Vertagung auf den Herbst, die von mancher Seite angeregt worden war, wäre für viele Konferenzteilnehmer ganz untragbar gewesen und hätte in den meisten Ländern einen vernichtenden Eindruck gemacht. Andererseits bestand bei Fortsetzung der öffentlichen Debatte im Hauptauschuß keine Möglichkeit, diejenigen Mächte, auf die es jetzt ankommt, zu den notwendigen Konzessionen zu bringen. Man ist deshalb darauf gekommen, das Büro, d. h. das Präsidium der Konferenz, das an sich nur die äußeren Dispositionen für die Konferenzarbeiten zu treffen hat, mit den materiellen Verhandlungen über die endgültige Gestalt der Abrüstungskonvention zu beauftragen. Diese vorläufige Lösung gibt keinen Anlaß zu irgendwelchem Optimismus. Immerhin zeigt sie, daß keiner der Konferenzteilnehmer die Verantwortung für einen Abbruch oder überhaupt ein negatives Ergebnis übernehmen möchte. Einen gewissen Fortschritt kann man auch aus dem vom Präsidium der Konferenz ausgearbeiteten Entschließungs- entwurf entnehmen, der den englischen Konvention- entwurf, der bisher nur die Grundlage der Diskussion bildete, zur Grundlage des künftigen Ab- kommens bestimmt. Wenn der Hauptauschuß diesem Beschluß zustimmt, so hat sich die Konferenz der Haltung angeschlossen, die Deutschland nach der Reichstagsrede des Kanzlers eingenommen hat. Für Frankreich bedeutet das vor allem, daß es jetzt endlich den Grundgedanken der qualitativen Abrüstung, mit dem die Konvention steht und fällt, annimmt.

Die letzten Schwierigkeiten, die das Zustandekommen des Bismarckpaktess ernsthaft gefährden konnten, sind überwunden worden. Der französische Ministerrat hat sich für die Annahme des Paktes ausgesprochen, und in der Kammer hat die Regierung ihren Standpunkt erfolgreich vertreten. Sie hat mit großer Mehrheit die Zustimmung des Parlaments für die Unterzeichnung des Paktes erhalten, nachdem sie in einer lebhaften Debatte der Volksvertretung die Voraussetzungen bekanntgegeben hatte, an die sie ihre Unterzeichnung bindet. Diese Voraussetzungen sind in starkem Maße bedingt durch die Befürchtungen der Kleinen Entente, und man hofft, diese Befürchtungen nun überwunden zu haben. Was noch übrig bleibt, ist die Formulierung des Vertragswortes. Man rechnet jedenfalls damit, daß



Die 200 Jahre alte katholische Pfarrkirche

der Barentwurf noch vor Pfingsten fertiggestellt und leicht sogar parafert werden kann. Die verantwortlichen Staatsmänner der Kleinen Entente sehen in dem Entwurf der französischen Regierung eine Sicherung gegen Verluste, ihre in den Friedensverträgen garantierten Grenzen einer Revision zu unterziehen, und die französische Regierung wird, wie aus den letzten Pariser Auseinandersetzungen hervorgeht, diese Auffassung der Kleinen Entente dadurch bestätigen, daß sie dem eigentlichen Vertrag ein ansehnliches Beistieg, das in v. anders gewählter Form und im besonderen Hinblick auf die Staaten der Kleinen Entente, die französischen Bedingungen noch einmal außerhalb des eigentlichen Vertragsgebietes kennzeichnet. Frankreich wird feststellen, daß der Viererpakt als solcher in den Rahmen des größeren Völkerbundespatentes sich grund- sätzlich einpassen muß. Das soll besagen, daß für den Viererpakt mehrere entscheidende Artikel der Völkerbundesstat- utung maßgebend bleiben müssen, vor allem der Artikel 16 über die Sanktionen und der Artikel 19, der jeden Be- schluss über eine Revision von der Einstimmigkeit aller be- teiligten Staaten einschließlich der Stimme des direkt inter- ferierten Landes abhängig macht.

Im übrigen verschleiert man sich heute auch in Frank- reich nicht mehr der Bedeutung des bevorstehenden Ver- tragsabschlusses. Der Ausblick auf die Sicherung eines 10- jährigen Burgfriedens zwischen den großen euro- päischen Nationen ist doch so überaus bedeutsam, daß na- tionalistische und parteipolitische Kritik ihn nicht zu trüben vermag, und man sieht in politisch gesunden Kreisen Frank- reichs Möglichkeiten, die bisher schwer zu erreichen waren, durch diesen Vertragsabschluß der Verwirklichung näherge- rückt. Das gilt zunächst für die Vereinigung der franzö- sisch-italienischen Gegensätze, und es gilt min- destens in gleichem Maße für die Klärung des Verhältnisses zwischen Frankreich und Deutschland.

Neu-Henburg. (Voricht mit geladenen Wa- fen.) Der Leichnam und die Ungeschicklichkeit eines jungen Mannes im Umgang mit Schusswaffen hätte fast einem Fräulein von hier das Leben gekostet. Bei einer Rhein- dampferfahrt wollte er Freundschaftsschüsse vom Land mit sei- ner Pistole erwidern. Als diese eine Ladehemmung hatte, unterjochte er mitten unter den Gästen sein Schießes- sel. Blödsinn löste sich ein Schuß und traf das Fräulein in die Schulter, das mit dem Krankenauto in eine Frankfurter Klinik gebracht werden mußte.

Der indische Götze.

Roman von Vikram S. Sarabhai.

„Nahel, ver-“
Bernande Komstedt sagte in ärgerlichem Tonfall:
„Der Schreibtisch ist ja leer, da brauche ich den Schlüssel
wohl nicht mehr abzugeben.“
Heinz Nilow antwortete nicht, sondern trat mit schnellen
Schritten vor den Schreibtisch hin und drehte den Schlüssel,
der in der linken Schranktür des Aufhanges steckte, rasch
zweimal herum.
Die vier anderen im Zimmer Anwesenden tauschten fra-
gende Blicke.
Was beabsichtigte der Ingenieur nur?
Eben öffnete er das Schranktürchen und zog danach das
innere Türchen, das durch einen Federknopf einschnappte,
auf. Der Innenraum ward sichtbar.
„Um, hier ist der Götze also nicht“, flüchte Heinz Nilow
laut leise.
Frau Bernande ärgerte sich. Hatte Heinz nur bis jetzt
so hoffnungslos sichere Reden geführt, um sie zu üben?
Sie sowie die anderen wußten doch schon lange, daß
dieser kleine Schrank vollkommen leer war. Um das
herauszufinden, bedurfte es keines besonderen Aufwandes
von Geist.
Sie wollte eine diesbezügliche scharfe Bemerkung machen,
doch schloß ihr der Ingenieur dadurch den Mund, daß er
lebhafte weiter sprach:
„Wissenschaft aber hat sich der kleine Götze verfehlt und
denkt nicht daran, wieder freiwillig zu seiner Herrin zu-
rückzukehren. Wissenschaft hat er sich auch in diesem an Tä-
schen und Kuffchen so überreichen Schreibtisch verlaufen und
findet den Weg nicht mehr, der heimführt. Ich will ver-
suchen, ob mich meine Ahnung täuscht.“
Er rückte sich ein wenig und zog das Schubfächchen, das
sich gerade unter dem Schrank befand, vorsichtig hervor.

„Ich habe dann mit der Hand in die Tasche, in der ich noch
eben die Schlüssel befunden und tief dann laut:
„Hurra, der Durchbrecher ist gefolgt!“ Er trat zu Bern-
nande Komstedt: „Hier, meine verehrte gnädige Frau,
lege ich den indischen Götzen heil und gesund in Ihre Hände
zurück.“
Ein bunter Edelstein glitzerte auf und Bernande Kom-
stedt hielt das Geschenk des Kaisers von Solo zwischen ihren
Fingern.
„Das ist ja Herzensput!“ entsetzte sich die Besitzerin des
Kleinschrankes und sah mit angstvollen Augen bald den indi-
schen Götzen, bald den jungen Ingenieur an.
Ihr Mann lachte laut und dennoch etwas bedrückt.
„Sagen Sie mal, bester Freund, Sie sind wohl in Ihrem
Rebenberuf Taschenspieler?“
„Nein, aber jauchzte.“
„Ob Herzensput, ob Taschenspieler, die Hauptsache ist
doch, der indische Götze ist doch wieder da!“
Karl Klein aber machte ein beinahe zorniges Gesicht.
„Die Lösung der Frage: Wo ist der indische Götze?, die
Sie soeben gegeben haben, ist allerdings verblüffend, und
mit schneit, daß ein geschäft angebrachtes Geheimnis der
Schwerpunkt der ganzen verwinkelten Geschichte bildet.“
Er trat an den Schreibtisch heran, streckte seine Hand in die
Tasche, in die das Schubfächchen gehörte, und wackte. „Nat-
ürlich, hinter dem Schubfächchen und der Rückwand befindet
sich noch ein kleiner Hohlraum.“ Er wandte sich den an-
deren zu: „Auf die Idee kann man auch kaum ohne Hin-
weis verfallen. Aber ich verstehe nicht, wie die gnädige
Frau zu verzeihen vermochte, wo sie den Anhänger verbergte.
Mir wurde erzählt, Frau Komstedt hätte ihn in das
Schrankfächchen über dem Schubfächchen gelegt.“
Frau Bernande hielt den indischen Götzen mit beinahe
ängstlicher Miene auf der Hand. Doch wandte sich
die ängstliche Miene rasch in eine ärgerliche.
„Gewiß, ich legte das Schubfächchen in den Schrank und
alles verhält sich genau so, wie ich es Ihnen berichtete, als
Sie es übernahmen, die rätselhafte Angelegenheit zu klä-
ren, Herr Klein.“
Der Detektiv suchte die Kaffeln

Angriff auf der ganzen Linie

Gegen den Hauptfeind: Die Arbeitslosigkeit. — Das
zügige Programm der Reichsregierung.

Berlin, 1. Jan.

Vor Vertretern der Presse äußerte sich Staats-
sekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium über den
halt des vom Kabinett verabschiedeten Entwurfes eines
Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit.

Grundsätzlich unterstreicht Staatssekretär Reinhardt
eine wesentliche Voraussetzung für die Gesundung der
Wirtschaft und Finanzen nicht schon gegeben ist in einer
mehrfachen der Arbeit, die zu einer Erhöhung der
Lohnkosten und des Umsatzes der deutschen Volkswirtschaft
und des Volkseinkommens führt.

Die zwangsläufige Folge davon ist eine Ver-
minderung der Einnahmen in den öffentlichen Haushalten, und
andererseits die Verminderung des Finanzbedarfes der
Arbeitslosenfürsorge. Alle Maßnahmen des Reichs-
ministeriums werden grundsätzlich von der Basis dieser
Betrachtungen aus getroffen.

Nach den Mitteilungen des Staatssekretärs
besteht das Gesetz aus sechs Abschnitten; die
wichtigen Abschnitte heißen:

1. Arbeitsbeschaffung.
2. Steuerfreiheit für Erwerbsbeschaffungen.
3. Freiwillige Spenden zur Förderung der nationalen
Wirtschaft.
4. Überführung weiblicher Arbeitskräfte in die
Wirtschaft.
5. Förderung der Ehehehlungen.
6. Durchführung und Ergänzungen.

Große Bauarbeiten

Abschnitt 1 betrifft die Förderung von Instand-
setzungs- und Ergänzungsarbeiten an Verwaltungs- und
Gemeindebauten, Brücken und sonstigen Baulichkeiten der
Gemeinden und Gemeindeverbänden, und der sonstigen
öffentlichen Körperschaften, an Wohn- und Wirtschafts-
bauten landwirtschaftlicher Betriebe, ferner die Tüchtigung
größerer Wohnungen und Räume zu kleinen Wohn-
räumen, die vorläufige und die landwirtschaftliche Klein-
flurverteilung, die Versorgung der Bevölkerung mit
Elektrizität, Gas usw., Tiefbauarbeiten und Sackbau-
arbeiten an Hilfsbedürftigen. Das Reich gibt den Gemein-
den und Gemeindeverbänden zinslose Darlehen, dem
Reich ein verlorenen Zuschuß für Haus-
arbeiten.

Steuerfreiheit für Erwerbsbeschaffungen

Abschnitt 2 sieht im einzelnen vor, daß Aufwen-
den für die Anschaffung oder Herstellung von Ma-
schinen und Geräten oder ähnlichen Gegenständen der
Wirtschaft oder landwirtschaftlichen Anlagekapitalien
Steuerabschnitt des gewerblichen Ertrages voll-
ständig abgezogen werden können. Die
neue Gegenstände inländisches Erzeugnis
nach dem 30. Juni 1933 und vor dem 1. Januar
angekauft oder hergestellt ist.

Eine Gelegenheit für Steuerflüchter

Abschnitt 3 beschäftigt sich mit den freiwilligen
Spenden zur Förderung der nationalen Arbeit. Die
Ausgleich hinterzogener Steuerbeträge dienen.

Wenn festgestellt wird, daß der betreffende
Steuerhinterzogen hat, dann kann er den Steuer-
betrag und dadurch neben Steuerfreiheit erreichen
mindestens 50 Prozent des hinterzogenen Steuer-
betrags auf den Spendenschein angerechnet werden. Das
kommen aus diesen Spenden soll ausschließlich der
Beschaffung dienen.

Sinein in den Haushalt . . .

Der vierte Abschnitt „Überführung weiblicher
Arbeitskräfte in den Haushalt“ geht von der Tatsache aus,
daß die Hausgehilfen seit den letzten zehn Jahren
bedeutend zurückgegangen ist. Während sie 1925 noch
Millionen betrug, befreit sie sich heute lebhaft auf

Der Grund dafür sind die
Wirtschaftsnotlage.
Sozialisten
Jahre hausege-
hilfen Kinder an-
Arbeitsgeber mit einer
Zahlung in der Berechnung
mit Frau und drei
Der fünfte Abschnitt
die Einrichtung ein-
die jungen Leute
enthalten für ein
Es sind zinslose
Beträge von 1000 Mark
entwähnt ein Prozent
die Verpflegung
der Dauer der Aus-
eine Arbeit aufzu-
nehmen von mindestens
werden nicht in
den Bedarf des
am Erwerb von Möbelen
Befugnis zum
Befugnis kommen. W
wichtigen Ausfällen ber
werden zu können.
Die Arbeit
Der Entwurf dieses
im Einvernehmen m
Reichsbankdirektori
Minister ist danach
Anweisungen bis zu
Anweisungen wer
werden in Berlin zur
sind beim Reichs
An Kreisen der Rei
daß die Pläne über
nachsten Wochen 400 C
Beziehung die
der Form:
1. erhalten die Beschä
ihnen bei weiterer
wurde.
2. wird vom Träger
Arbeitsvertrag oder ein
werden vom Reich
form von Bedarfs
stellt, die zur Ansch
bergl. dienen werden
Außerdem wird noch
Anforderungen an
die besonders Bed
kommen sollen.
Zusammenfassend
durch diese neuen
enthalten werden sollen
sicheren- und die M
verbundenen W
Entwähnt weibliche
die Herausnahme
Produktion.
„Frankfurt a. M.
erteilte an die g
johr gelungen. Jede
Schloß und Kiege
Kommunikationsge
nach noch Herren
mindestens 50 Pro
ihm auf den Spend
kommen aus diesen
Beschaffung dienen.
Sinein in den Haushalt . . .
Der vierte Abschnitt
„Überführung weiblicher
Arbeitskräfte in den Haushalt“
geht von der Tatsache aus,
daß die Hausgehilfen seit den
letzten zehn Jahren
bedeutend zurückgegangen ist.
Während sie 1925 noch
Millionen betrug, befreit sie
sich heute lebhaft auf
Quellen
in der Fik
Ein Bei
Der Plan entspre
man, dem weichen
arbeit wurde uns
Lehrer eingetrich
man, was etwa
sehr wertvolle Leben
bei all seiner Tü
Lennig geistliche die
den Worten: „
eine Hemmung for
Wir wollen uns d
nachdem betrach
20-22 km. I
keinen keinen ein
Lehrer und am „Gr
weiter über dem R
der Meter Gefälle
nachdem, dem Webe
eine Vermutung
überhaupt nicht dur
Leinen, Wäbflächen,
Leinen, Wäbflächen,
Dieser, dem oberflächlichen Beschauer unauffällige
entstand dadurch, daß der Schubfächchen um einige Zentimeter
verlängert wurde und ein kleines, durch ein einfaches
schloß bewegliches Brettchen als Wand vor dem
Raum eingefügt wurde.
(Fortsetzung folgt)



Helden

ROMAN VON ALFRED CARL



11. Fortsetzung

Cilly lächelte unbehaglich und schwieg. Van Ponten sah gerade und angepannt in seinem Sessel und beschäftigte sich angelegentlich mit seiner Zigarre.

Gerhards selbstkritische Ehrlichkeit ließ sich nicht beirren. Während Rede und Antwort zwischen den dreien hin und her gingen, trommelte Mariene unruhig mit den schlanken Fingern auf die Lehne ihres Sessels. Van Ponten teilte Gerhards Ansichten und lehnte es nur noch schroffer als er ab, einen Dyeansflug als Heldentat zu preisen. Ihre blauen Augen bligten van Ponten widerspruchsvoll, fast feindselig an.

Gerhard bemerkte ihre Gereiztheit mit Besorgnis und versuchte, sie durch Witze zu beschwichtigen. Auch Cilly warnte sie mit den Augen.

Aber Marienes unbekümmertes Temperament war schwer zu zügeln. Sie sprang plötzlich auf, durchmaß ein paarmal erregt den Raum zwischen Mittelisch und Fenster und blieb dann unvermittelt vor van Ponten stehen.

„Herr Doktor“, sagte sie mit erzwungener Ruhe, durch die leiser Groll hindurchklang. „Wenn mein Mann seinen Flug, der für mich auf alle Fälle eine Heldentat ist, nicht hoch einschätzt, so tut er es aus Bescheidenheit, und ich rechne ihm das hoch an. Aber ich begreife nicht, wie gerade Sie diese Tat herabzulehnen können — Sie haben doch an ihrer Durchführung selbst Anteil genommen!“

„Aber Vene, der Herr Doktor will Gerhards Leistung doch nicht verkleinern!“, rief Cilly eifrig. „Er beurteilt sie doch nur nach seiner Auffassung.“

Mariene war nicht mehr zu halten. „Eben diese Auffassung hat für mich etwas Verletzendes. Ich teile sie auch nicht, Herr Doktor! Sie sehen alles Heldentum von unserer Zeit vernichtet — ja, fühlen Sie denn nicht, wie arm das Leben dann wäre?“

„Gewiß, gnädige Frau“, erwiderte van Ponten ernst, während er sich erhob. „Ich fühle es wohl. Aber ich bin zu ehrlich, um mir Lustschöner zu bauen.“

Doch Mariene wurde durch diesen Widerspruch nur noch mehr aufgebracht, und es war für Gerhard nicht zu erkennen, ob sie sich nicht überzeugen lassen wollte oder es nicht konnte. Es machte sie für allen Zuspruch unzugänglich, daß van Ponten, gegen den sie nun einmal Abneigung fühlte, Gerhards, wie sie sich einbildete, nicht sein Recht werden ließ.

Ihre rücksichtslose Offenheit trieb sie zu weit. „Das hat nichts miteinander zu tun, Gerhards. Jedenfalls ist es mir nicht angenehm, wenn du hier in unserem Hause herabgelehrt wirst. Das ist auch für mich eine Kränkung!“

Cilly zuckte erschrocken zusammen. Gerhard wollte noch einmal eingreifen — doch van Ponten trat vollkommen ruhig einen Schritt zurück und erklärte: „Es hat mir natürlich völlig ferngelegen, Sie zu verlegen, gnädige Frau.“

Dann behauptete er, er hätte noch eine dringliche, schriftliche Arbeit zu erledigen und mühte sich leider verabschieden. Auch Cilly nahm die Gelegenheit wahr und schloß sich an. Man trennte sich förmlich und gehemmt nach ein paar Phrasen, die die plötzlich aufgerissene Kluft notdürftig überbrücken sollten.

„Bitte, lei mir nicht böse, Gerhards“, bat Mariene mit gezwungenem Lächeln, als sie allein geblieben waren. „Ich konnte das nicht hören.“

Gerhard sah sie an, wie sie mit frei aufgerichtetem Haupt vor ihm stand, und überwand seine Verstimmung. „Ich weiß ja, wie du es meinst, Vene“, erwiderte er mit nachsichtigem, fast stolzem Lächeln. „Aber glaubst du denn, daß van Ponten unklare Gedanken hat? Sagt er denn etwas anderes als ich?“

„Du prahlst und renommierst eben nicht, Gerhards, weil dir das nicht liegt. Aber man sagt einem Menschen doch nicht ins Gesicht, daß man von seiner Leistung nicht viel hält, wenn man bei ihm zu Gast ist.“

Gerhard legte einen Arm um ihre Schulter. „Ist ihm ja gar nicht eingefallen, Vene! Er überschätzt sie nur nicht, und diese Offenheit erwarte ich von einem Freunde. Aber man lehnt dem Gast doch auch nicht gleich ziemlich unerbittlich den Stuhl vor die Tür, nicht wahr?“

Auch jetzt folgte Mariene rücksichtslos ihrer Natur, die es nicht liebte, sich zu maskieren. „Nein, du hast recht“, bekannte sie zögernd. „Ich habe mich hinreissen lassen, ich bin manchmal noch ein wildes, ungezogenes Mädel. Aber im Augenblick liegt mir der Verger zu Kopfe. Und du sollst so etwas auch nicht immer sagen Gerhards, hörst du, du sollst es nicht!“

Sie sah voll und eindringlich zu ihm auf, und dieser Blick war ein heftiges Verlangen, vor ihr der Held zu sein, als den sie ihn sehen wollte.

Er senkte den Kopf und kämpfte gegen einen Widerstand in seinem Inneren. Seine Ehrlichkeit drängte ihn zum Widerspruch — doch dann fühlte er die schmeichelnde Berührung ihres dufenden knisternden Kopperhaars, das seine Wangen streifte — und er verteidigte van Ponten nicht mehr.

Vor der Haustür bot van Ponten Cilly seine Begleitung an.

Sie wußte, daß seine Wohnung in nächster Nähe in Tempelhof lag, und sträubte sich gegen sein Angebot, — weil sie es eigentlich recht gern angenommen hätte.

„Wirklich sehr lebenswürdig, Herr Doktor, aber Sie brauchen sich meinetwegen keine Umstände zu machen. Ich bin ohne Begleitung in die Examina gestiegen und kann auch allein mit der Ringbahn nach Hause fahren.“

„Ich bin aber ein so altmodischer Mensch, Fräulein Kollega, daß ich es nicht über mich bringe, eine Dame ungeleitet nach Hause gehen zu lassen.“

„Also gut, Herr Doktor — von Ihren ritterlichen Grund- sätzen will ich Sie nicht abbringen.“

Sie legten den kurzen Weg bis zum Bahnhof rasch zurück und warteten dann auf dem Bahnsteig.

Der Zug war schwach besetzt, und sie fuhren allein im Abteil; aber ein zwangloses Gespräch ließ die Erinnerung an den peinlichen Zwischenfall bei Schellings zuerst nicht aufkommen.

Endlich sagte Cilly entschuldigend: „Meine Cousine ist noch etwas unausgeglichen und zuweilen ein wenig undiplomatisch. Aber ich kann ihr deshalb nicht böse sein — ich schätze Menschen von rücksichtsloser Offenheit.“

Van Ponten lächelte voller Verständnis. „Ihre Cousine glaubt, daß ich ein Angreifer ihres Mannes wäre, ihn wohl gar um seinen Ruhm beneide; also richtet sich der Jörn gegen mich, trotzdem ich ganz der gleichen Auffassung wie Schelling bin.“

„Ja, das sind Sie wohl. Mir will diese Ansicht allerdings nicht recht gefallen“, bekannte Cilly ehrlich.

Als die erste Verzin approbiert wurde, stand man Kopf, gnädiges Fräulein. Heute findet man es ganz in der Ordnung. Die Dyeansflieger wird die gleiche Entwicklung nehmen.“

„Vielleicht später einmal...“, erwiderte Cilly zögernd.

„Sollten Sie wirklich das Tempo unserer Zeit unterschätzen, gnädiges Fräulein? Ich muß Sie wieder an Ihr eigenes Berufsgebiet erinnern.“

„Daran haben Sie wohl auch etwas auszusetzen, Herr Doktor?“, forschte Cilly kriegerisch.

Van Ponten betrachtete seine junge Begleiterin verstoßen von der Seite und machte sich seine eigenen Gedanken über ihren kurzen, kleidamen Seidenmantel und flotten, aufgeschlagenen Hut. Alles, was er da sah, gefiel ihm zu seiner Überraschung ausnehmend gut.



Er nahm den Faden von neuem auf. „Ich habe an Ihrer Tätigkeit genau das selbe auszusetzen wie Sie gnädiges Fräulein.“

„Und das wäre?“

„Daß Sie ein Erfolg ist, kein minderwertiger, aber immerhin ein Erfolg.“

Im ersten Augenblick war sie keines Wortes mächtig; diesen unvermittelten Angriff hatte sie nicht erwartet.

„Das soll also auch meine Ansicht sein?“, fragte sie dann mit etwas schnipplicher Empörung. „Da bin ich doch wirklich gespannt, wie Sie das beweisen wollen!“

„Nun“, meinte der Doktor gemächlich, „neu ist mein Argument gerade nicht, aber immer noch gültig. Es gibt nur einen einzigen Beruf, der eine Frau ausfüllen kann und ihr alle Verprechungen hält, die sie vom Leben fordern darf — und alle anderen sind ein Erfolg.“

„Ich halte sogar jede Frau für vorbestimmt für ihren wahren Beruf — es ist der schönste und dankbarste, der sich denken läßt — und es ergreift ihn wohl jede mit innerster Herzensfreude, wenn das Geschick ihr Erfüllung ihrer wahren Sendung schenkt.“

Cilly antwortete nachdenklich: „Glauben Sie, daß es uns leicht gemacht wird, diesen wahren Frauenberuf zu ergreifen, wenn wir uns eigene Gedanken machen?“

„Nein, es ist sehr, sehr schwer“, gab er ohne weiteres zu. „Es ist unsere Schuld, wenn wir, Sie sich Gedanken machen müssen. Wir sind eine hin und her gerissene Generation, die mühsam neue Wege sucht.“

„Jetzt stimmen wir überein, Herr Doktor“, gestand Cilly mit ehrlicher Freude. „Die Suche ist heute so problematisch und unsicher, daß ein anderer Beruf mehr Befriedigung verspricht. Hat man ihn aber einmal ergriffen, gewinnt man ihn und die Selbstständigkeit, die er gibt, so lieb, daß es nicht so schwerfällt, die Suche einzustellen.“

„Nicht so schwer, sagen Sie...“, sehen Sie, gnädiges Fräulein: Ganz freiwillig wird dieser Verzicht in den seltensten Fällen sein. Ihre Frau Cousine hat doch gewiß einen Beruf gewählt, der ihr mehr als andere gestattet, sie selbst, das heißt Frau zu sein. Und trotzdem war sie mit Freuden bereit, ihn mit dem höheren zu teilen, als sie glaubte, daß ihr Suchen von Erfolg gekrönt wäre.“

„Ja, — diese Möglichkeit gibt es doch auch noch, Herr Doktor.“

„Für mich nicht!“ erwiderte van Ponten entschuldigend. „Ich würde an Schellings Stelle... doch das ist eigentlich nicht hierher.“

„Sehen Sie da etwa auch wieder schwarz?“ erwiderte Cilly gespannt und nicht ohne leise Besorgnis.

„Ich würde mich freuen, wenn ich mich selbst schon, weil mir sonst in zwei feindlichen Lagern stehen müßte; und das fällt mir leid.“

Der Zug ließ in Charlottenburg ein. Der Verkehr trübte auf dem Bahnsteig überhob Cilly einerseits und sie hielt es auch gegen ihr Widerstreben für besser, Gebiet zu verlassen. Der Doktor schien ihr das Gespräch auffälligem Interesse zu führen — ein Gefühl fremder Unsicherheit wurde stärker als ihr Wunsch, ihm zu folgen.

Mittlerweile waren sie vor Cillys Hause angekommen. Sie stand vor ihm, mit einem Fuß schon auf der Treppe, die zum Portal führte. Der leichte Mantel fiel über den Knien. Der Schein einer Laterne fiel auf ihr fröhliches, kluges Gesicht unter dem kleinen, gefälligen und hob es klar aus dem ungewissen Halbdunkel der lichen Straße heraus.

„Was ich Ihnen jetzt sage, gnädiges Fräulein, kann van Ponten wieder, das habe ich noch niemandem vertraut. — Jetzt bin ich so weit, daß ich wieder meine Studien ohne Sorgen leben kann. Am 1. Januar werde meine Tätigkeit aufgeben.“

„Das wird Ihrem Chef recht unangenehm sein“, erwiderte die überraschte Cilly, um etwas zu sagen.

„Es wird sich schon ein Nachfolger für mich finden“, meinte van Ponten lächelnd. „Gerade Kwatrad hat eine gute, geeignete Mitarbeiter heranzuziehen. Er hat Schelling nach der ersten Unterredung verblüffend beurteilt. Wenn ich mich von Kwatrad trennen werde, wird es mit ehrlcher Anerkennung für seine Tüchtigkeit und Straffheit geschehen. Aber trotzdem liegt mir die mannsarbeit im Innersten zu fern, als daß ich sie nicht neuen Herzen aufgabe, wenn ich mir mein Leben nach meinen Wünschen neu einrichten kann.“

„Ich freue mich schon drauf, mir meine Zukunft gestalten zu können“, sagte van Ponten mit selbstsicherer, tonung, und sah ihr voll, wie mit tastender Frage, in die Augen.

Cilly wich seinem Blick etwas unruhig aus und keine Entgegnung.

„Ich würde Ihnen gerne mehr davon erzählen“, sagte Cilly.

„Sie verstehen, interessant zu plaudern, Herr Doktor.“

Für sachliche Diskussionen bin ich immer zu haben.“

Dann reichte sie ihm die Hand zum Abschied, ohne seinen Hut und verbeugte sich tief.

In der Wohnung sah sie noch lange, von ungenutzten Gedanken bedrängt und verwirrt, im Erker unter der der Lampe, und es war tief in der Nacht, als sie endlich Ruhe fand.

Auch Dr. van Ponten blieb nach seiner Gewohnheit noch geraume Zeit wach, als er mit der Ringbahn Tempelhof zurückgekehrt war.

IV.

Kwatrad Heim war eine unauffällige, weitschauende, keineswegs vernachlässigt, doch auch mit besonderer Liebe eingerichtet und gepflegt.

Der Fabrikant bewohnte ein kleines Haus, ein wenig abseits von der Hauptstraße, in einem ruhigen, aber doch eleganten Viertel. Auf dem größten Teil des Grundstückes zwischen diesem Vorort und Südentendenz, das die Hausarbeit, der Mann, im Hauptberuf als Bedienung genigte ihm ein älteres Ehepaar; die Frau, die auch den Garten in Ordnung halten, da der Herr mit Vorliebe selbst fuhr. Kwatrad bezahlte die Bedienung als Bezahlung.

Die vielen Eindrücke machte das kleine Anwesen Schellings, die an einem der letzten Septembertage die Einladung des Industriellen folgten.

Auch hier sprach man von Schellings Flügeln. Einladungsgrund hatte Kwatrad nicht vorgebracht, er auch nicht der einzige war. Ihm, der auf Technischen Maschinen schwor, fehlte die Triumpheleistung der Maschinen, eine Maschine zu erfinden, die 8000 Meter Meerestiefe ohne Atempause bezwang, wollte er sich mit Schelling einmal in Ruhe unterhalten. Allerdings bestimmte er seine Worte nicht auf einfacher Höflichkeit sondern mit Vorbedacht auch für seine leine.

„Küßten Sie überhaupt einmal gegen ein Mädchen, Herr Schelling?“ fragte er mit langen Zügen an seiner Zigarre. „Ich bin sicher, daß Sie das nicht gut vorstellen; Sie würden sich vornehmlich überzeugen, daß der Motor fehlerlos würde — und das hat er ja auch getan.“

„Ja, gewiß, Herr Kwatrad, auf unsere deutsche Präzisionsarbeit kann man sich, fast müde, blind verlassen. Wenn sich auch noch das Problem einer Werkstatt herstellen ließe, wäre ein Dyeansflieger ein Kinderspiel. So bleibt aber immer ein unsicherer Punkt, und man weiß nie, wie man mit ihm rechnen kann.“

„Jedenfalls hat ja auch der Sturm bezwungen“, fiel Mariene eifrig ein.

„Bezwungen...?“, Ja und nein, Vene. Man mußte sich natürlich anspannen — aber es war keine Orientierung möglich, unter mir hatte ich keine Wetter haben eigentlich der Motor und die stabile der „Berlin“ besetzt; denn von sachgemäßer konnte wirklich kaum die Rede sein.“

(Fortsetzung)